

Michael Schreckeis, Psychotherapeut
und Psychoanalytiker



Psychotherapie für Flüchtlinge

Über die therapeutische Arbeit im Projekt „Hiketides“.

Von Michael Schreckeis.



QUELLE: pixabay.com | Freie Nutzung

„Unter Flüchtlingen gibt es eine große Anzahl von traumatisierten Menschen. Viele von ihnen haben eine lebensbedrohende Verfolgungs- und Fluchtgeschichte hinter sich. Die aktuelle Lage ist geprägt von passivem Warten auf Entscheidungen der österreichischen Behörden. Die Zukunft liegt im Ungewissen.“, schreibt der Psychotherapeut Michael Schreckeis.

Aus den Gründen für Anmeldungen zur Psychotherapie:

„Mustafa, ein 17jähriger unbegleiteter minderjähriger Flüchtling aus Afghanistan, berichtet unter anderem von einer depressiven Episode (ca. drei Monate) und wirren Albträumen.“

„Omar, 18 Jahre, kann sehr schlecht einschlafen. Er denkt viel an seine Probleme. Aufgrund Schlafmangel ist seine restliche Tagesstruktur und sein Empfinden gestört. Zur Überbrückung bis zur Psychotherapie und zu einem CDK-Termin hat er vom Hausarzt ein Antidepressivum verschrieben bekommen. Omar hat vor kurzem einen sehr guten Freund durch einen Unfall verloren. Er befindet er sich in großer Trauer, hat Schwierigkei-

ten einzuschlafen und dabei ständig Bilder seines sterbenden Freundes vor Augen.“

„Kourosh wurde aufgrund einer Messertatke inhaftiert und kam gestern frei - mit der dringenden Empfehlung für eine Psychotherapie. Er ist derzeit ohne Unterkunft. Er „gehört“ im Moment niemandem (Caritas, Diakonie, etc...), er hängt in der Luft und ist kein Krimineller. Braucht dringend Hilfe!“

„Said leidet an posttraumatischer Belastungsstörung mit Albträumen, Schlaflosigkeit, Suizidimpulsen, plötzlicher Erregbarkeit und aggressiven Impulsen. Er leidet an Erinnerungen an Szenen aus dem Krieg in Syrien sowie der erlebten Folter im Gefängnis der syrischen Regierung. Er war Mitglied

in einer Widerstandsgruppe, wurde in seiner Heimatstadt bei einer Demonstration verhaftet und gefoltert. Er klagt über starke Irritierbarkeit, kann kaum schlafen und leidet unter Suizidimpulsen, denen er wegen Verantwortungsgefühl seiner Tochter gegenüber nicht nachgibt. Er ist leicht erregbar, ergeht sich dann in Schimpftiraden und leidet an depressiven Zuständen. Das Selbstwertgefühl ist instabil. Nachrichten aus der Heimat führen zu Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit.“

Unter Flüchtlingen gibt es eine große Anzahl von traumatisierten Menschen. Viele von ihnen haben eine lebensbedrohende Verfolgungs- und Fluchtgeschichte hinter sich. Die aktuelle Lage ist geprägt von passivem Warten auf Entscheidungen der österreichischen Behörden. Die Zukunft

liegt im Ungewissen. Diese Menschen leben meist ohne ausreichende finanzielle Mittel, ohne Möglichkeit zu arbeiten oder sich weiterzubilden. Kommen dazu noch Erlebnisse von Fremdenfeindlichkeit oder Diskriminierung, kann auch diese Situation noch zusätzlich traumatisierende Qualität annehmen. Als Folge dieser Extremsituationen leiden viele dieser Menschen an psychischen, psychosomatischen und körperlichen Erkrankungen. Viele benötigen psychotherapeutische Hilfe.

Schwer traumatisierte Menschen brauchen dabei eine ganz spezielle Form der Betreuung von gut ausgebildeten TherapeutInnen. Diese benötigen interkulturelle Kompetenz, die einen kultursensiblen Umgang mit einer für uns bisher wenig bekannten PatientInnengruppe ermöglicht. Die BehandlerInnen müssen stabile Persönlichkeiten sein, die ein gesellschaftspolitisch kritisches Bewusstsein aufweisen und Interesse an der politischen Situation der Herkunftsländer ihrer PatientInnen haben. Denn Krieg und Folter sind kein Virus! Traumafolgerkrankungen sind nicht „krankhaft“, sondern normale Reaktionen auf abnormale Umstände, die eben später in unpassender Form in unerwarteten Situationen als „krankhaft wirkende Symptome“ auftreten. Nicht psychotherapeutische Techniken helfen, sondern eine menschliche und politisch kritisch-solidarische Begleitung.

Es ist bemerkenswert, wie gut manche AsylwerberInnen psychotherapeutische Angebote für sich nutzen können. Gelegentlich geht es um kurzfristige Abklärungen oder Kriseninterventionen in akuten Konfliktfällen. Manchmal können auch mithilfe begrenzter Behandlungen Blockaden für die Inanspruchnahme von Ausbildungen oder für den Spracherwerb gemildert und neue Perspektiven entwickelt werden, ohne dass eine Bearbeitung von erlebten Traumen nötig ist. Oft ist aber auch eine langfristige Behandlung nötig, um Chronifizierungen zu verhindern bzw. das Leid zumindest zu lindern. Oft ist nach schweren Misshandlungen zu akzeptieren, dass es nicht um Gesundung geht, sondern um die Verhinderung von Selbstmorden oder von aggressiven Ausbrüchen gegenüber anderen. Wir gehen davon aus, dass die meisten unserer PatientInnen entweder als Flüchtling anerkannt oder einen Duldungsstatus erhalten werden. Für beide Gruppen gilt, dass sie dauerhaft hier blei-

ben werden und aufgrund von erlittener Folter oder anderen Formen von Gewalt psychotherapeutische Behandlung langfristig benötigen werden.

Ein Ziel ist auch die Bereitstellung eines qualitativ hochwertigen Angebotes mit Problemstellungen der Zielgruppe entsprechend eingearbeiteten und weitergebildeten TherapeutInnen. Denn ganz allgemein ist zu sagen: Das Personal im therapeutischen, medizinischen, sozialen oder pädagogischen Bereich ist derzeit bezüglich Fachwissen und Erfahrung noch nicht ausreichend in den Gebieten Psychotraumatologie und Psychodynamik, die migratorische Prozesse mit sich bringen, ausgebildet. Für die am Projekt beteiligten PsychotherapeutInnen gibt es das Angebot einer gemeinsamen Supervision sowie einer einmal im Jahr stattfindenden Weiterbildung für TherapeutInnen. Angestrebt ist die Teilnahme an der österreichweiten Vernetzung vergleichbarer Therapieprojekte, um gemeinsame Fortbildungsangebote nutzen zu können und bei der Weiterentwicklung von Behandlungsstandards mitzuwirken.

Im Rahmen des Asylverfahrens werden gelegentlich auch psychotherapeutische Stellungnahmen abgegeben. Neben der Psychotherapie unterstützt Hiketides Einrichtungen der Flüchtlingsarbeit mit der Möglichkeit, sich fachlichen Rat für KlientInnen mit psychischen Problemen zu holen oder Unterstützung durch Abklärungen zu erhalten, wenn aufgrund von Traumatisierung oder psychischen Erkrankungen Fragen auftreten. Auch Fortbildungsveranstaltungen, psychoedukative Gruppen oder Supervisionen sind in Vorbereitung.

Für die im Projekt eingesetzten DolmetscherInnen ist eine Weiterbildung vorgesehen, um ihre Kompetenz im Umgang mit psychisch kranken – insbesondere traumatisierten – Flüchtlingen zu erweitern und spezielle Fragestellungen des Übersetzens im therapeutischen Kontext zu behandeln. Derzeit geschah dies durch das Projekt „salus“. Es gilt die Faustregel: Unseren PatientInnen soll es nach der Psychotherapie besser gehen, den DolmetscherInnen zumindest nicht schlechter.

Finanziert wird das Projekt bis jetzt ausschließlich von Spendengeldern. Eine Änderung ist derzeit aufgrund des Res-

ourcenmangels im Asylwesen nicht erwartbar. Natürlich ist es wünschenswert, dass Psychotherapiekosten von Krankenkassen getragen werden, Strukturkosten des Projektes, Dolmetschkosten, Fahrtkosten, Fortbildungen und Supervisionen von der öffentlichen Hand. Das steht aber noch in den „Sternen“. Vorerst obliegt es den auf „Erden“ engagierten Menschen der Zivilgesellschaft, sich um die „Schutzbefohlenen“ zu kümmern.

HINTERGRUNDINFOS

„Hiketides“ ist altgriechisch und bedeutet **„die Schutzbefohlenen“**. So benannte Aischylos sein Drama, das wahrscheinlich das älteste überlieferte griechische Theaterstück überhaupt (466 v. Chr.) ist. Aischylos beschreibt in ihm die Flucht der Töchter des Danaos aus Ägypten, da diese dort verheiratet werden sollen. Verfolgt von den unerwünschten Freiern gelangen diese zu König Pelasgos und bitten um Schutz und Aufnahme. Pelasgos gerät in einen Konflikt. Aus moralischen Gründen muss er den Frauen Unterschlupf gewähren, riskiert aber einen Krieg.

Das Motiv wird von der österreichischen Nobelpreisträgerin Elfriede Jelinek in ihrem neuesten und gleichnamigen Werk aufgegriffen. 2012 errichtete eine Gruppe von Asylwerbern in der Wiener Votivkirche ein Protestlager, um gegen die menschenunwürdigen Bedingungen im Aufnahmelager Traiskirchen Stellung zu beziehen. Das Stück ist eine Reaktion auf diese Proteste und auf die Flüchtlingsdramen, die sich auf dem Mittelmeer abspielen, und konfrontiert uns mit der bitteren Wahrheit, dass die Menschenrechte nicht für alle gelten, sondern nur für die, die es sich leisten können, an Europa teilzunehmen.

Die Projektgruppe hat diesen Namen für unser Projekt gewählt, weil wir schutzbedürftigen Flüchtlingen sowie Kriegs- und Folteropfern Unterstützung in Form von Psychotherapie im Bundesland Salzburg anbieten möchten.